

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72844)

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis für Vierteljahr durch die Post bei uns Haus bezogen 3,42 Mark, zum Vorhinein von der Post 3,00 Mark. Alle Postkosten und Speditionskosten nehmen Besteller zu tragen. Einzelhefte für die einjährige Zeitungszeit (ohne deren Namen) für Auftragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile. Einseitige Anzeigen bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Dienstage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Es ist die Rückgabe unerlangter Einzelhefte ohne Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Bestellern durch gerichtliche Mittel einbezogen werden müssen. — Verantwortlich für die Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 134

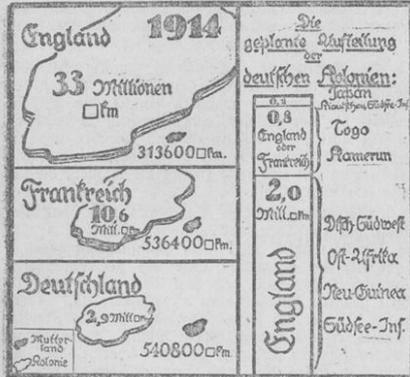
Westerstede, Donnerstag den 12. Juni 1919.

59. Jahrgang

Die Verteilung der Welt.

Kolonialbesitz der europäischen Mächte 1914.

Nach dem Willen der Entente soll Deutschland seinen gesamten Kolonialbesitz verlieren. Den Hauptanteil an dieser wertvollen Beute hat sich — wie konnte es anders sein — England geteilt. Die Karte zeigt, welchen



kolonialen Machtzuwachs England erhält. Aber auch Frankreich wird keinen Anteil erhalten, so daß es, wenn man auf seine Weiterentwicklung in Marokko blickt, mit seinen Erwerbungen und mit der von England bewirkten Aufteilung der Welt durchaus zufrieden sein kann.

Die Reichstreue der Kameruner.

Die Kameruner Säuwlinge, die von den Engländern auf der Insel Fernando Po interniert sind, haben eine Eingabe an den König von Spanien gerichtet, in der sie erklären, daß sie sich auf das Vertrauen der deutschen Regierung stützen, bisher alle Angebote der Engländer, sie nach ihrer Heimat zurückzuführen, abgelehnt hätten und auch weiterhin ablehnen würden, so lange nicht die deutschen Behörden zurückgekehrt seien. Diese Haltung entspringt dem Wunsch, wieder unter die deutsche Schutzschar, die für ihre Volksangehörigen überaus segensreich gewirkt ist, zurückzuführen. Sie bitten den König von Spanien, bei den Friedensverhandlungen seinen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß ihr Land an Deutschland zurückgegeben wird. Die Eingabe ist unterzeichnet von dem Oberhäuptling der Bames, dem Säuwling der Kameruner Mohammedianer und mehr als 100 anderen Säuwlingen. In Deutsch-Südwestafrika haben die englischen Behörden versucht, unter den deutschen Kolonialisten Stimmung für einen Anschluss an England zu machen. Diese Versuche sind indessen an dem entschlossenen Widerstand der Südwestafrikaner-Deutschen gescheitert.

Berlin, 9. Juni. Präsident Feilerbach hat die Nationalversammlung zu Donnerstag mittig 12 Uhr nach Weimar einberufen.

Frankfurt a. M., 9. Juni. General Mangin hat an den Bürgermeister von Mainz eine Erklärung gerichtet, in der er mitteilt, daß die französische Armee in Sachen der Rheinischen Republik gegenüber deren Anhängern und Gegnern völlige Neutralität bewahren wird. Lediglich gegen Kundgebungen, die die öffentliche Ordnung stören könnten, soll eingeschritten werden.

Berlin, 9. Juni. Ein Artikel der Westminster Gazette vom 4. Juni behandelt die Loslösungsbestrebungen innerhalb Deutschlands. Unter all den Drogen der Alliierten sei keine so fadenfaden, wie die, gegebenenfalls mit einzelnen Provinzen und Bundesstaaten Deutschlands Frieden schließen zu wollen. Dieser Gegenstand dürfte inzwischen manche Nachrede der Propaganda-Diplomaten gestört haben, denn in der Tat sei für die Alliierten nichts Schadenbringender mit Bezug auf die Entschädigungsfrage, als ein Auseinanderfall Deutschlands.

Verailles, 8. Juni. Der Pariser New York Herald meldet, daß Wilson Vorbelegungen trifft, um gegebenenfalls über den 1. Juli hinaus in Frankreich zu bleiben zu können. Wenn Deutschland die Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte, werde Wilson unverzüglich nach Amerika zurückkehren und amerikanische Delegierte als Vertreter der Vereinigten Staaten antistellen.

Amsterdam, 9. Juni. Der Berichterstatter Desmond schildert in den Daily News vom 5. Juni die herzerregenden Eindrücke, die er auf seiner Reise durch das an Polen abzutretende Gebiet und durch Danzig erhalten hat. Nirgends könne eine Bevölkerung durch öffentliche Kundgebungen ihren Willen, am Deutschum festzuhalten, eindringlicheren Ausdruck geben. Die Bevölkerung sei mindestens zu 80 Prozent deutsch und das Land sei voll von Stätten deutscher Sprache, deutscher Arbeit, deutscher Kunst und deutscher Industrie. Wenn auch Polen

die Autonomie verdiene, so müsse es seine Würdigkeit doch erst beweisen und in den absichtlich von Polen bewohnten Gebieten hätte es reichlich Gelegenheit hierzu. Einen ähnlichen Bericht bringt der Korrespondent des Manchester Guardian aus Danzig. Er schließt mit den Worten: „Man hat hier an Ort und Stelle die beste Gelegenheit, nicht bloß sich von der Aburdigkeit der Doktrin zu überzeugen, die in der parteiischen Behandlung der Drogen liegt, sondern auch von der völligen Undurchführbarkeit der im Friedensentwurf vorgesehenen Maßnahmen.“

Berlin, 9. Juni. Von unabhängiger Seite wurde behauptet, daß Reichswehrminister Noske durch ein Telegramm nach München die Errichtung Leinings gefordert habe. Das ist glatt erunden. Das einzige Telegramm, das der Reichswehrminister in der letzten Zeit nach München geschickt hat, enthielt die Bitte, einen Gefangenen freizulassen.

Berlin, 9. Juni. Der Plan eines Staatsgerichtshofes, den feinerzeit Ministerpräsident Scheidemann gegenüber seiner idarischen Politik gegen General Labandier in Aussicht gestellt hat, ist jetzt soweit abgehandelt, daß der Staatsanwaltschaft den Entwurf eines Gesetzes auf Errichtung eines solchen Staatsgerichtshofes angenommen hat.

Berlin, 9. Juni. Der vom Reichspräsidenten über den Freistaat Braunschweig verhängte Belagerungszustand ist nach Verhandlungen mit der Reichsregierung aufgehoben worden.

Berlin, 9. Juni. Vier Delegierte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont sind auf Einladung der preussischen Staatsregierung hier eingetroffen, um über eine Einverleibung der Fürstentümer in das preussische Staatsgebiet zu verhandeln.

Berlin 9. Juni. Über den Kreis Marienburg (Westpreußen) ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Berlin, 9. Juni. Das Gerücht, daß der Reichswirtschaftsminister Wiffell, wegen erheblicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichsfinanzminister Dernburg über die Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens um seinen Abtritt gebeten habe, wird als unwichtig bezeichnet. Die Meinungsverschiedenheiten, die tatsächlich bestehen, sind vorerst beigelegt worden, nachdem das Kabinett in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, zu dem vom Minister Wiffell aufgestellten Wirtschaftsplan jetzt noch nicht Stellung zu nehmen. Das Kabinett beschloß außerdem die Aufhebung der Verleumdung, durch die bestimmt worden war, daß ausländische Geldwirten und Noten, sowie Anzeigebüros, Schicksal und kurzfristige Wechsel auf das Ausland nur bei der Reichsbank und anderen Dienststellen gekauft, umgetauscht oder darlehensweise erworben und nur an sie veräußert, verpfändet oder darlehensweise veräußert werden dürfen.

Amsterdam, 9. Juni. Holländische Blätter erklären, daß alle Gerüchte über Vorbereitungen für die bevorstehende Rückkehr des früheren deutschen Kaisers nach Deutschland vollkommen grundlos sind.

Lugano, 9. Juni. Cnocca veröffentlicht eine Unterredung mit dem Fürsten Anjou, dem Würder Nospuntin. Der Fürst, der bisher als Gast der Jarin-Mutter in Malta weilte, sagt, er habe Grund, anzunehmen, daß der Jar, die Jarin und die ganze Familienfamilie leben und sich in Sicherheit befinden. Sie seien im Auftrage Englands und mit englischem Golde gerettet worden. Der Jar dürfte sich als Mönch verkleidet, in einem entlegenen Kloster in der Krain anhalten.

Amsterdam, 9. Juni. Der Bericht des englischen Unterhauses über die Kohlenförderung Englands ergibt einen Rückgang von 70.000 Tonnen für die nächsten 12 Monate, das ist gleichbedeutend mit einer Preissteigerung von 4½ Schilling für die Tonne oder einer Subsidie von 46 Millionen Pfund Sterling zu Gunsten der Steuerzahler. Eine Verstaatlichung der Kohlenbergwerke sei somit unmöglich.

Wien, 8. Juni. (Korrbüro.) Die ungarische Gesandtschaft teilt mit: Die ungarische Regierung erhebt Samstag Nacht auf funktentelegraphischem Wege aus Prag eine französisch verfasste Depeche, monach Vertreter der ungarischen Regierung von den Entente-regierungen nach Paris zur Friedenskonferenz berufen werden, und Ungarn aufgegeben wird, dem Selbstzuge gegen die Tschechen ein Ende zu setzen. Da die ungarische Form und der ganz besondere Übermittlungsweg dieser angeblich aus Versailles stammenden drahtlosen Depeche der Regierung zuerst nicht ganz einwandfrei erschien, beauftragte der Volkskommissar für Äußeres die Wiener Gesandtschaft sich Gewissheit über die Authentizität der Drahtung zu verschaffen.

Prag, 8. Juni. (Tschschoslowisches Pressbüro.) Gestern erneuerten die Magyaren ihre Angriffe auf der ganzen Front. Der Kampf war hauptsächlich östlich vom Fluße Sajo sehr erbittert. Unsere Truppen leisteten dort bis an den Rand Karthausen heftigen Widerstand. Alle Evakuierungsmaßnahmen wurden auch für die Zivilbevölkerung in Anwendung gebracht. Der größte Teil der in der Stadt angeammelten Vorräte konnte nach vor dem Angriff in Sicherheit gebracht werden. Zwischen Waag und Niina sind heftige Kämpfe im Gange.

* Basel, 10. Juni. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ veröffentlicht die Nachricht, daß die Antwort des Riererrats auf die deutschen Gegenorschläge, die bis Dienstag fertiggestellt sei, von einem Ultimatum begleitet sei, die Friedensorschläge binnen 48 oder 72 Stunden anzunehmen. Die Unterzeichnung könne bereits Sonnabend stattfinden.

* Amsterdam, 10. Juni. Wie „Daily Mail“ aus Paris meldet, wird die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenorschläge ein sehr umfangreiches Dokument darstellen und 350 eng beschriebene Seiten umfassen. Aus offiziell inspektionierten Mitteilungen an die englische Presse läßt sich mit Bestimmtheit erkennen, daß die Alliierten in ihrer Note Zugehörnisse von einschneidender Bedeutung an Deutschland machen werden und daß darüber auch im Riererrat völlige Einigkeit erzielt worden ist.

„Daily Telegraph“ vernimmt aus maßgebender Pariser Quelle, der Rat der Vier habe in einer neuerlichen Besprechung über die polnische Frage beschlossen, daß eine Volksabstimmung in der strittigen Gebieten Oberschlesiens und Ostpreußens abgehalten werden soll.

„Daily News“ meldet aus Paris, die Berichte der Entente-Kommissionen über Deutschland seien in finanziellen und territorialen Fragen für Deutschland nicht ungünstig.

* Versailles, 10. Juni. Wie „Liberte“ meldet, haben sich die Kohlenvorräte in Paris infolge des Streiks in Nordfrankreich zu vermindert, daß mit starken Einschränkungen des Elektrizitäts- und Gasverbrauchs in Paris zu rechnen ist.

* Bern, 10. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß nach übereinstimmenden Berichten der Generalstreik der französischen Arbeiterkraft am 23. Juni erklärt werde. Die Erregung in Frankreich nehme mit jedem Tage zu.

* Zürich, 10. Juni. Nach einer Pariser Meldung fanden am Pfingstmontag in Marseille und Lyon große Demonstrationen statt, zu deren Unterdrückung Kolonialtruppen aufgeboden wurden.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 11. Juni 1919.

Wetterausichten für Donnerstag den 12. Juni: Fortdauer des herrschenden Wetters wahrscheinlich; Gewitter nicht ganz ausgeschlossen.

(oe) Im hiesigen Gemeindehause befanden sich zu Anfang des Monats Mai 23 Personen, im Laufe des Monats wurde eine Person aufgenommen, entlassen wurden 5 Personen, demnach betrug der Personalbestand Ende des Monats 19, und zwar waren es 2 Männer, 5 Frauen, 6 Knaben und 6 Mädchen.

Wenn unsere Gefangenen einst wiederkommen... Alle die Angehörigen der Gefangenschaft haben, waren voll Sehnsucht auf ihre Heimkehr. Ob unsere Gefangenen bald kommen, liegt in der Hand der Verhandlungsmächte. Deutschland rüft trotzdem schon jetzt zum Empfang. Im ganzen Reiche sind Lager (Durchgangslager) für heimkehrende Kriegsgefangene eingerichtet, wo diese entlastet, neu eingekleidet und ärztlich untersucht, wo ihre Ansprüche auf Löhne usw. aufgenommen werden, und von wo aus sie in die Heimat entlassen werden sollen. Um ein reibungsloses Zurückführen der Kriegsgefangenen und ihre Einführung in das Volksleben ohne Schaden für das Volk und für die ehemaligen Kriegsgefangenen selbst zu ermöglichen, muß die Mitarbeit aller Angehörigen der Kriegsgefangenen einlecken. Es ist nun sehr gut zu verstehen, daß die, die seit langen Jahren der Heimat und ihren Lieben fern waren, nach Hause drängen, und daß viele versuchen werden, sich dem Aufenthalt im Lager zu entziehen, um schnell nach Hause zu kommen. Es ist aber eben so klar, daß die, die aus den verelendeten Gefangenenlagern in Feindesland kommen, unentlastet und ohne laubere Kleidung eine große Gefahr für ihre Angehörigen und für das ganze Volk wären, und daß für die Leute, die sich der selbstbildeten Fürsorge entziehen, nicht so gefordert werden kann wie für die, die von den getroffenen Einrichtungen Gebrauch machen. Mehrere deutsche Freischaren lassen daher schon jetzt im Interesse der Angehörigen wie der Heimkehrer die dringende Bitte ergeben, daß jeder nach Kräften dafür Sorge trage, daß die zurückflutenden Kriegsgefangenen, soweit sie noch nicht in einem Durchgangslager gewesen sind, sich bald bei der nächsten militärischen Kommandobehörde melden; man möge auf sie einwirken, daß sie sich dem aus kürzeste befremden Lageraufenthalt freiwillig unterziehen. Nur so können das Volk und können die ehemaligen Gefangenen selbst vor Schaden und Nachteil bewahrt werden.

—(1) Aus der Arbeit des Vereins Oldenburger Landbesitzer: In den beiden letzten Wochen sind weitere Gemeinden resp. Ortschaften mit verhältnismäßig vielen Mitgliedern dem Verein beigetreten. Gemeinde Hammelwarden mit 78 Mitgliedern, Bauerhschaft Spwege und Spwegemoor mit 52, Gemeinde Schwei mit 122, Rodenkirchen mit 58, Holzwarden mit 47, Strichhaujen mit 135, Hammelwarden mit 78, Bardeufisch mit 104, Großemere mit 117, Oldenburg mit 51, Albbekhausen mit 35, Seefelders Außendeich und Wogeland mit 48, Accum mit 9, Scharsten mit 14, Wiesfeld mit 16, Stadt Oldenburg mit 57, Hatten mit 70, Osterburg mit 70, Bauerhschaft Nehten mit 19, Bauerhschaft Lüngeln mit 26, Gemeinde Hude mit 125 Mitgliedern. Anmeldungen aus den anderen Amtsbezirken und Gemeinden werden demnächst bekannt gegeben.

Auf die Hauptversammlung am Donnerstag den 12. ds. Mts., Medardusmarkt, nachmittags 3 Uhr, in der Union in Oldenburg sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Dazu sind alle Eigentümer von landwirtschaftlich benutztem Grundbesitz der Provinz Oldenburg freundlichst eingeladen. (S. Anzeige.)

□ **Blümenbüfte.** Man liebt Blumen nach Gestalt, Färbung und Geruch. Was ist ihr Geruch? Ihre Seele, die sie für uns ausstrahlen? Die Naturwissenschaft ist nicht so poetisch und weiß gewöhnlich als Quelle des Geruchs ein überflüssiges, flüchtiges Öl nach, das sich flüchtig verdunstet und mischen und in wogeliebenden Wasser und Spirituosen die schönsten Farben geben läßt. Manche Blumen gerüche sind freilich so gefierlich, daß sie sich auf keine Weise einfangen lassen. Hier ist wohl die Vermutung möglich, daß die Gerüche von Blumen und Gewächsen überhaupt nicht wesentlich durch wirkliche Ausstrahlung flüchtiger Öle entstehen. Man vermutet, daß Blumen und stark riechende Substanzen überhaupt dadurch Gerüche verbreiten, daß sie chemische Prozesse in der umgebenden Luft anregen, wodurch sie aus der Substanz der Luft selbst organische Atome bilden, die wir riechen. Man unterscheidet dauernde, flüchtige und wechselnde Blumen gerüche; erstere rühren von Substanzen her, die in dem Gewebe des Stammes, des Holzes, der Rinde konzentriert, eingeschlossen sind. Insofern ist vielleicht keine einzige vegetabilische Substanz gänzlich ohne Geruch. Jede Art Holz hat ihren eigentümlichen dauernden Geruch, der durch Reibung oder Erhitzung auch bei sonst geruchlosen Hölzern riechbar wird. Flüchtige Gerüche atmen aus Blättern und Blüten, deren Organe nach allen Seiten offen, stets empfangen und ausgeben, doch nicht immer in gleicher Fülle. Während drückender Hitze des Mittags duften die meisten Blumen am schwächsten. Wechselnde, periodische Gerüche steigen bloß zu gewissen Zeiten aus manchen Blumen und Pflanzen, z. B. vielen Orchideen, die am Tage ganz geruchlos, des Nachts manchmal bis zur Unerschöpflichkeit duften. Einige Botaniker haben begonnen, bestimmte Beziehungen zwischen Geruch und Farbe zu entdecken. Weiße Blumen riechen in der Regel am stärksten und angenehmsten, gelbe und braune am schlechtesten usw. Doch muß dieses Gebiet der Botanik erst mit Forschung und Wissenschaft erillt werden.

—(2) **Schoff.** Der „Ammerländische Radfahrerverbund“, war am 2. Pfingsttage zum ersten Mal wieder nach fünfjähriger Pause zu einer Generalversammlung in Wüthers Gasthaus hier zusammengekommen. Nachdem der erste Vorsitzende, Herr F. W. Rühlert, die Anwesenden namens des Bundes herzlich bewillkommen und die Versammlung mit dem Wunsche eröffnet hatte, daß die Beschlüsse des Tages zum Segen des Bundes sein möchten, ging man daran, die Angelegenheiten des Bundes neu zu regeln und zu ordnen. Die Vorstandsmitglieder, die im Weltkriege gefallen sind, wurden durch Neuwahl ersetzt. Das Bundesfest soll vorläufig wegen des nicht genügenden und schlechten Nüdematerials auf ein Jahr hinaus verschoben werden. Die nächste Versammlung wird laut Beschluß im Oktober stattfinden. Mit einem kräftigen „All Heil“ auf das Blühen und Gedeihen des Bundes, dessen Ziel letzten Endes die Förderung

der Gesundheit und Kräftigung unseres Volkes ist, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Bad Zwischenaahn, 11. Juni.

□ **Haushaltungsunterricht in den Schulen.** An weiten Kreisen, die für die Erziehung der Jugend ein besonderes Interesse an den Tag legen, beschäftigt man sich schon seit längerer Zeit vielfach mit der Frage, ob es erwünscht wäre, für die älteren Schülerinnen in den Volksschulen und weiterhin in allen Mädchenfortbildungsschulen den Haushaltungsunterricht als Pflichtfach einzuführen. Gegen die Einführung eines solchen Unterrichtes erheben sich hauptsächlich zwei Gründe. Einmal ist es erhebt ihnen ungewiss, in welcher Richtung, wo die Frauen auf allen Gebieten und in allen Richtungen nach völliger Freiheit streben, ein „Pflichtfach“ zu erlangen! Mit dieser Ansicht könnte man z. B. auch ganz unvorteilhaft das Recht der Schulfürer, von jeder Heiratsentscheidung und Körperpflege abzurufen, begründen. Nicht ganz von der Hand zu weisen ist dagegen der Einwand, daß der Haushaltungsunterricht in den Schulen doch nicht so sein könnte, daß er sich auch im Heim nützlich erweise. In Arbeitstretzen besteht außerdem die Sorge, daß die Einführung eines solchen Faches in den Mädchenfortbildungsschulen dahin führen könnte, daß man auch in sogenannten besseren, das heißt abhängigen Kreisen Dienstmädchen einberufen lernen würde, was zahlreiche Frauen arbeitslos machen müßte. Dem wäre entgegenzuhalten, daß in Zukunft sehr viele Frauen sich eine Hilfe im Haushalt nicht mehr werden lassen können, so daß sie nicht früh genug lernen können, die Hausarbeit selbst zu tun.

□ **Anfektionsgefahr bei Kinderkrankheiten.** Obwohl wir uns bereits dem durch den Kalender festgelegten Sommeranfang nähern, ist die Witterung doch noch so unsicher und wechselnd, daß von einer einseitigen stetigen Frühjahrsstemperatur nicht die Rede sein kann. Wärmere Tage werden abgelöst von recht kühlen, nicht selten sogar unangenehm kalten, und es ist so recht die Zeit, in der schwächliche Naturen, auch die zart gebauten Kinder, von Krankheiten aller Art befallen werden. Manche Eltern zeigen aber in dem Vertrauen, ihre Kinder vor Ansteckung zu schützen, häufig eine übertriebene Angstlichkeit und greifen vielfach zu einer ganz falschen Zeit und um unrichtigen Platz zu einseitig strengen Maßnahmen. Es ist daher im Interesse der kleinen Erdenbürger notwendig, sich klar darüber zu sein, wann bei den einzelnen Kinderkrankheiten die Ansteckungsgefahr beginnt, wie lange sie dauert, und in welchem Stadium sie am größten ist. Bei Scharlach ist die Ansteckungsgefahr vom dritten Tage des Krankheitsbeginns bis zum Beginn der Abschwemmung am größten; die Ansteckungsfähigkeit aber dauert etwa sechs Wochen, und es fehlt nicht an Fällen, die auch darüber hinaus noch gefährlich sind. Bei den Malaria ist die Ansteckungsgefahr am größten im Vorstadium der Krankheit, das sich bei den Kindern durch Schwinden, Husten, Tränen der Augen und Lichtscheu verrät; schon zu dieser Zeit ist eine Trennung der Kinder erforderlich. Bei Typhus der bekannte bunte Ausschlag, dann ist es zu spät. Beim Keuchhusten gilt die Ansteckungsgefahr dann für besonders groß, wenn es bereits zum Auftreten der eigentlichen Krämpfe und Stidamfälle gekommen ist. Manche Ärzte sind allerdings der Ansicht, daß die Übertragung der Krankheit auf andere Kinder hauptsächlich im ersten Stadium des einfachen Katarrhs drohe, also zu einer Zeit, wo die scharfen Hustenanfälle noch fehlen. Aus diesem Grunde erhebe die Isolierung in den Familien meistens zwecklos; denn ist die Krankheit einmal eingeschleppt, so sind die Kinder gewöhnlich schon angesteckt, bevor die Krankheit erkrankt ist.

—(3) **Apfen.** Die letzten Tage mit ihrer sommerlichen Wärme waren Goldes wert für unsere Landwirtschaft. Nachdem die Natur durch Regen erquickt war, wenn auch eine größere Menge an Feuchtigkeit erwünscht gewesen wäre, brachte die Wärme alles in Garten und Feld zu voller Entwicklung. Der Landwirt und der Naturfreund beobachten mit Freude, wie der Roggen säubt, denn damit erfüllt sich eine der Bedingungen für eine gute Ernte unserer Hauptfrucht. Auch sieht man schon hier und dort Gras in Schwaden liegen, und somit beginnt für den Landwirt die arbeitsreiche, aber

auch segensreiche Erntezeit. — Wie ungleichmäßig der Regen fällt, zeigte sich einmal wieder in der Pfingstnacht, denn während im westlichen Teile unserer Gemeinde erhebliche Regenmengen fielen, erhielt das Kirchdorf auch nicht einen Tropfen.

—(4) **Augufstehn.** In der Nacht vom 23./24. Mai 1919 sind dem Arbeiter Hinrich Detjen zu Augufstehn aus dem Langenermoor bei Augufstehn Torgräbergeräte, wie ein Stecher und eine Aude, im Gesamtwerte von 35 Mark, gestohlen worden. —

—(5) **Augufstehn.** Infolge der lange anhaltenden Dürre haben manche Haushaltungen bereits unter Mangel an Trinkwasser zu leiden. Viele Zisternen sind nahezu erschöpft und auch die Brunnen zeigen einen sehr niedrigen Wasserstand. — Recht erfreulich für jeden Naturfreund ist jetzt ein Gang durch die hiesigen Anlagen, deren Bäume sich in den letzten Jahren stark entwickelt haben. Die Tannen frömen einen herrlichen Duft aus. Mit ihnen in jedem Grün prangenden neuen Trieben bieten sie einen schönen Anblick. Für die Vogelwelt sind die Anlagen ein beliebter Nist- und Aufenthaltsort. Wünschenswert wäre es, wenn die Wege etwas besser instand gesetzt würden.

—(6) **Bofel.** Im zweiten Pfingsttage fand seitens der Melchdiftengemeinde im Hause der Frau W. Bruns ein Wiffionsfest statt. — Die am Sonntagabend niedergelagene Gewitter brachte etwas Regen. Es wäre jedoch sehr wünschenswert, daß uns noch mehr von dem kostbaren Naß gepenbet würde, da besonders das Gras sehr der Feuchtigkeit bedarf.

—(7) **Godenshoff.** Besonders günstig hat die Witterung auf die Bienenvölker eingewirkt. Wegen der zuträglichen Wärme war es ihnen möglich, die Blüten, besonders die der Rübren, auszubenten. So gibt es schon jetzt Körbe, die 30 Pfund und darüber wiegen. Wenn nun das Wetter während der Heideblütezeit günstig ist, kann man auf eine gute Honigernte rechnen, die für uns ja sehr wertvoll ist.

—(8) **Godenshoff.** Ohne Fleischkarte und ohne Bezahlung hat am Tage vor Pfingsten Keinele sich und seine Familie reichlich mit einem Pfingstbraten verzogt. Er hat sich am genannten Tage bis zur Rententischen Gastwirtschaft gewagt, und auf dem Wege 10—15 Hühner getölet. Einige lagen unerscharrt da, andere dagegen hatte er nur flüchtig bedeckt. Selbstredend hat er, soviel er nur hat schleppen können, mitgenommen. In vielen Häusern sind sog. „Hühnerlöcher“, damit die Hühner stets freien Aus- und Eingang haben. Am die nun während der Nacht an die Oberfläche kommenen Wärmer zu ertappen, stellt man sie zuweilen bei Tagesanbruch schon draußen. Diese Gelegenheit hat denn auch der Fuchs benützt. Der staatliche Jork in der Lohrer-Dimark bietet dem Fuchs ziemlich sicheren Schutz vor Nachstellungen. In einigen Tagen sieht man 2 bis 3 Füchse am Teiche, nach Beute suchend, dahinschleichen. Wie viele Hasen und sonstige Wild wird nicht von ihnen erbeutet! Hoffentlich erlaubt die Jorkverwaltung in der Dimark die Jagd auf Füchse, sonst haben wir mit der Zeit unter einer „Fuchsplage“ zu leiden; denn die Vermehrung ist ziemlich stark.

—(9) **Oldenburg, 10. Juni.** In Doods Gasthaus fand heute eine öffentliche Versammlung des Eisenbahnerverbandes statt, in der allgemein das Streikrecht auch für die Beamten und Staatsarbeiter ohne Unterschied gefordert wurde, weil letztere sonst zu Staatsbürgern zweiter Klasse gestempelt würden. Es wurde einstimmig beschlossen, an die Landesversammlung das Eruchen zu richten; in die Verfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß das Koalitionsrecht unbeschränkt auch auf die Beamten und Staatsarbeiter übertragen wird.

— Zum Medardusmarkt, der hier am kommenden Donnerstag stattfinden soll, traf hier heute bereits

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenfink.

(Nachdruck verboten.)
27) Im nächsten Augenblick hatte sie Weizner erkannt. Sie wurde schief und schloß die Augen. Der Schreden war so deutlich in ihren Zügen zu lesen, daß ihr Begleiter sich hastig mit einer Frage zu ihr niederbeugte. Sie murmelte etwas und schwante.
Jetzt flogen auch die blaugrauen Augen des Begleiters von Man scharf und mißtraulich zu Weizner herüber. Ein Gemisch von Horn, Haß und Verachtung glitt über seine Züge. Dann fakte er mit einer Hand Mans Arm fester und hobte sich mit der andern brutal einen Ausweg. Es ging nur langsam. Aber der Mann mußte beruliche Griffe besitzen, denn es gelang ihm wirklich, allmählich herauszukommen.
Auch Weizner machte verzweifelte Anstrengungen dazu, aber es dauerte viel länger, und als er endlich auf der anderen Straßenseite anlangte, war jede Spur von den beiden verloren.
Was half es, daß er während die Hände hielt und sein Bech verminderte? Eine vielleicht nie wiederkehrende Chance war verloren.
Gewiß müßten sie beide irgendwo wohnen. Aber ebenso gewiß wohnen sie unter falschem Namen, vielleicht überhaupt gar nicht angemeldet. Wer sollte sie da aus den zwei Millionen Menschen herausfinden?
Er schloß langte Weizner endlich in seiner Wohnung an. Er fand dort eine Depesche aus Durham mit der Nachricht, daß Frau Ramsdale weder Besuch hatte noch erwartete. Die Nachricht war nun zwecklos. Weizner wußte ja, wo Man sich aufhielt.
Ferner war ein Billet Gelbtrauts hier.
Bitte, kommen Sie sofort. Habe Ihnen wichtige Nachrichten mitzuteilen und kann nicht selbst kommen, da ich krank bin.
Das Billet war vom Tage vorher.
Marbold hatte auch Bericht ertellet über seine Nach-

forschungen. Er hatte nirgends eine Spur von den beiden Geliebten entdeckt.

„Auch zwecklos“, murmelte Weizner. „Der Franzose ist uns entwischt und der Amerikaner wohnt sicher nicht in einem Hotel garni.“

Am andern Morgen suchte er Frau Ziegler auf. Aber Nacht war ihm ein Gedanke gekommen.

„Ich hätte Beschäftigung für Ihren Jungen, Frau Ziegler! Es ist nur ein Versuch, aber er kann dabei zeigen, ob er Intelligenz besitzt.“

„Oh, das wird er Ihnen schon beweisen! Bald, komm einmal her! Herr Weizner will dir einen Auftrag geben.“

Der sechshebjährige Bürsche erschien eifertig.

„Was gibts, Herr Weizner?“

„Es handelt sich um folgendes. Am 17. dieses Monats ist eine junge Dame aus der Gymnasiumstraße 64 frühmorgens zum Nordbahnhof gefahren, angeblich um mit dem Zug um 8.30 Uhr abzureisen. Sie ist nicht abgereist, sondern in Wien. Sicher unter falschem Namen oder gar nicht gemeldet. Wahrscheinlich bewohnt sie kein Hotel, sondern eine Privatwohnung. Es wäre vergeblich, sie durch die Polizei suchen zu lassen, und außerdem gefährlich, denn sie würde sofort abreißen, wenn sie etwas merkte. Hier hast du ihr Bild. Frage es dir gut ein, und mache den Versuch, ob du sie durch Zufall an irgendeinem frequenten Punkt der Stadt finden kannst. Wahrscheinlich befindet sie sich in Begleitung eines Herrn, dessen Beschreibung dir hier gleichfalls übergeben ist. Ein Bild von ihm befinde ich selber nicht. Solltest du Glück haben, so laß sie nicht mehr aus den Augen. Ich muß wissen, wo sie wohnt. Satt da alles verstanden?“
„Willkommen, Herr Weizner! Ich werde mir alle Mühe geben.“

15. Kapitel

Gegen elf Uhr begab sich Weizner in das Palais Duchan und wurde sofort zu Gelbtraut geführt.

Sie lag auf einem Kubelet und sah blaß aus.

„Ich habe mir gestern den Fuß verstaucht, indem ich

von einem fahrenden Omnibus absprang“, erzählte sie, schmit aber die höflichen Worte des Bediensteten, die Weizner sprechen wollte, ungeduldig mit der Frage ab: „Warum sind Sie auf mein erstes Billet nicht gekommen oder haben wenigstens geantwortet? Ich war so unruhig!“

„Es tut mir leid, aber ich mußte verreisen.“

„Wohin?“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber — dies ist ein Amtsgeheimnis!“

„O!“ Sie verzog ärgerlich den Mund und sah Weizner forschend an.

„Ihm war die Situation im höchsten Grade peinlich. Er konnte ihr doch nicht sagen, daß sich sein Verdacht inzwischen gegen ihren Bruder gerichtet hatte... Daß er nur zu gerechtfertigt ist.“

„Gaben Sie etwas entdeckt?“ fragte Gelbtraut nach einer Pause. „Sie brauchen mir nur zu sagen ja oder nein.“

„Dann: Ja und nein! Aber es ist noch nicht spruchreif.“

„Was sagen Sie zu Man Makenzies Abreise?“

„Das ist recht — seltsam ist!“

„Was meinen Sie erst jetzt, wenn ich Ihnen mitteile, daß sie gar nicht fort ist, sondern in Wien blieb und daß der Amerikaner wieder in ihrer Gesellschaft ist?“

Weizner machte unwillkürlich eine Bewegung des Überraschung.

„Sie haben sie also auch gesehen?“

„Ja! Abretemgen fragte ich ja vom Omnibus ab! Ich wollte ihr heimlich folgen. Dabei fürzte ich leider, und als ich mich wieder erheben konnte, waren beide verschwunden!“

„Dann ging es Ihnen ähnlich wie mir gestern.“

Er erzählte sein Abenteuer in der Potenturstraße.

Gelbtraut hörte gespannt zu, ohne den Blick von ihm zu wenden. Immer funkelnder wurde der Ausdruck in ihren Augen. Als Weizner schwieg, lehnte sie sich mit einem Geuzer der Verfriedigung zurück.

(Fortsetzung folgt)

zahlreiche junge Pferde ein, auch Händler waren schon erschienen. Der Handel hat, zunächst noch in beschränktem Umfang, bereits begonnen. Allen Anschein nach wird der Markt in diesem Jahre reichlicher beschickt werden als in den letzten Jahren. Die Preise hielten sich bisher noch in früherer Höhe.

Die Kajernen und Lazarette werden jetzt nach und nach alle geräumt. In den Lazaretten schrumpft die Anzahl der Kriegsbeschädigten mehr und mehr zusammen. Die vorhandenen Befähigte an Wäsche, Bettzeug usw. wurden bereits abgegeben.

Schulsaufzüge mit der Eisenbahn dürfen auch in diesem Jahre wegen der Ueberlastung der Bahnen nicht ausgeführt werden.

—(o) **Ut Offresland.** Na Naber, Pingensten goed verlost? Proot man neet van Dingen, man doet to dör de Tied as een Arbeetsperd, man het gien Moet mehr. Dat is dat Beepie, de sware Moet, de vandage to völe unnertrigt. De Vesten het he padt. Voriges Jahr Pingensten noch, de Kimmel was jüst stört um de handrijke Küste was toen griepen, het meening Minste, de wuf, 't geht toe Enn', hopt, dat Enn' van den Krieg noch toe belemen, de Siegesfanarien noch blafen toe hören; vandage giift dat völe enieme Seelen, de geern jill biest giingen un de Welt verloten, de hör na hör Meening nix mehr brengt as Hartseer. Un up de annern Siet een Lichtsin, de gar neet toe begriepen is, laet uns eeten un drinken, mögen sünd wi dod; ov wat helpt dat Trübsalblasen, dardör word't 't nix anners, also weg mit de Grillen, weg mit de Sorgen: ov man kummt gar neet toe Madenten, kann 't of gar neet, so wiet reft 't neet, blot Geld, Geld, Geld triegen un weer verdibbein, so ov so. Is 't 'n Wunder, dat Pingensten in völe de Frage hochtwann, de up den eersten Pingenstog lut wor'n is (Anspielgeleschte 2, 12)? Kinner, wi weten neet, wat kummt, man toen Vertwiefen blivt immer noch Tied. 1810 fillde heel Europa unner de Haden van den Watenjunge Napoleon, 5 Jahr later latt he up Helena. Lechte Lichtsin mit van uns wieten, un de trostloje Schwermoot desgliefen. Elf mit an sien Part mithelpen, dat uns Volk weer gesund word, un dat kann of elf, he mag wesen, well he will, un stohn, war he will. Dat muuten we begriepen: is dat Schipp up Strand lopen, ov dör Schuld van de Stürmann ov ut annere Doriate, dat is hieledö, dat heet dat: alle Mann an de Pumpen, un de is een Smärlapp, de blot daran denkt, sien Willkaff un jild jüst in Seelheit toe brengen, ovgeliepen daran, dat he dat of hee neet kann. Meeninge Kriegsgewinnter word't all benaut un he söcht sien Rood in d' Wytenland in Seelheit toe biengen. Trüriege Gezellen! De Tied kummt jeter, war dat Dichterswoord wahr word't: Wohl dem, der frei von Schuld und Fesse bewahrt die kindlich reine Seele, ihm dürfen wir nicht rühend nahen. Pingensten het uns freetmoije een Regen brocht, de een wahre Segen west is for 't Land. Alles, was so dröge un for, nu freit 't in Flor. So kann 't of noch weer mit un' Vaderland gahn, aber blot, wenn wi tosamene stahn. De Lichtsin mit weg un de Vertwieflung mit wieten, dann kummt as Antwort up de Frage: Wat will dorut wor'n? de: weest man toetie, 't kummt alles up Stö, blot Geduld, Geduld mit de Bur hebben, wenn he sien Roon ufseht, van vandage up morgen kann 't bi uns of neet beter wor'n, all's het sien Tied, man — 't word't beter.

Lezte Drahtnachrichten.

—w Paris, 11. Juni. Havas Die Regierungschefs begannen gestern mit der Prüfung der Schlussforderungen, die die Sonderauswärtigen zu den verschiedenen Mitteln des deutschen Gegenantrags eingereicht haben. Am Vormittag wurde der Bericht der Schadenersatzkommission erörtert. Man scheint sich einer Lösung zu nähern, die den Vorschlägen der Sachverständigen entspricht, die sich gegen die Festsetzung einer bestimmten Entschädigungssumme ausgesprochen haben, während die Amerikaner verlangen, daß in dem Vertrage 100 Milliarden Goldmark nebst Zinsen festgelegt werde. Am Nachmittag beschäftigte sich die Regierung mit dem ungarischen Grenzproblem.

Seute vormittag traten im Ministerium des Außern die Außenminister der Großmächte zusammen. Die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wurde gestern noch nicht erörtert. Dagegen wird sie zweifellos heute zur Sprache kommen. Clemenceau wird mit Entschiedenheit den französischen Standpunkt vertreten, wonach die endgültige Aufnahme Deutschlands durchaus unerwünscht wäre, durch die unbesieigte Angreifer und Opfer auf die gleiche Höhe gesetzt wären. Clemenceau wird betonen, daß mindestens eine bestimmte Frist abgewartet werden muß, um die aufrichtige friedliche Gesinnung Deutschlands festzustellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird schließlich diese Ansicht durchdringen.

Bezüglich des polnisch-deutschen Grenzproblems scheint eine Lösung bevorzustehen, wonach eine Art gemischte Volksabstimmung durchgeführt werden soll.

Man hofft, die Antwort auf die deutschen Gegenanträge am Freitag den 13. ds. Mts. überreichen zu können. Präsident Wilson begibt sich an diesem Tage nach Belgien. Die Antwort der Alliierten an Deutschland wird voraussichtlich entscheidender Natur sein und der deutschen Delegation wird keine Gelegenheit zu Diskussionen mehr gegeben werden. Die deutsche Delegation wird eine Frist von höchstens 8 Tagen erhalten, um nach Berlin zu fahren, sich mit der Regierung zu besprechen, und Johann die Antwort bekannt zu geben.

Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ zufolge meldet der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ vom Dienstag: Die Lage ist heute beunruhigend, was auf Unsicherheit und Mißverständnisse zurückzuführen zu sein scheint. Die Hauptursache der augenblicklichen Verwirrung liegt nicht so sehr in Meinungsverschiedenheiten über den Friedensvertrag, wie in der allgemeinen Erbitterung und Wütigkeit. Die Clafizität der Franzosen scheint schließlich einer allgemeinen Unzufriedenheit Platz zu machen, daß selbst diejenigen, die die schärfste Kritik an ihm ausüben, in diesem egynen Moment den Führer wechseln möchten.

—w Rotterdam, 11. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamische Courant“ meldet, daß in Brüssel eine Bekanntmachung angeschlagen wurde, in der der frühere Kommandant von Doornik-Tournaï, General Opier, der frühere Kronprinz von Bayern und der frühere deutsche Kaiser für den 14. Oktober 1919, 9 Uhr morgens, vor die 8. Kammer des Berufungsgerichts in Brüssel geladen werden, um sich für Verbrechen, die in ihrem Namen während der Besetzung begangen wurden, zu verantworten.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerbde. Druck und Verlag von Eberhard Kies in Westerbde.

Amthche Bekanntmachungen.

Miteinigungsamt der Gemeinden des Amtesbezirks.

Westerbde, den 5. Juni 1919. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Vermieter von Wohnräumen ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamts kündigen können. Münzebröd.

Die Mitglieder des Gemeinderats werden auf **Sonabend den 14. Juni 1919**, nachmittags 3 Uhr, nach Hentens Gästehaus in Westerbde zusammenberufen.

- Tagesordnung:
1. Wahlen (Amtratsmitglieder, Schätzungsausschuß, Bezirksvorsitzer, Armenoväter, Armenkommission, Gemeindefinanzrat, Schulvorstand, Ortsaufkommmissionen, Fortbildungsausschußkommission, Sportassistenten).
 2. Wahl von 2 Bürgerstuhlschreibern.
 3. Verschiedene Gesuche.
 4. Verschiedenes.
- Westerbde, den 10. Juni 1919.
Der Gemeindevorsteher: Lanje.

Im Vertrauen

auf die lausenblach erprobte Wirkung, selbst wenn schon vieles andere ohne Erfolg angewandt, weihen Frauen bei Monatsbeschwerden die oiselmährten echten **Frauentropfen „Ferber“** desillil. ex Cinnamon Alcohol. Carphyl. Fol. mellis, a. Kalmie Ma 5, Quaal. cyrovark Mik 750, bei sehr hartnäckigen Beschwerden Doppelportionen Mik 1250. Gebrauch: 2-3 Mal täglich 2-3 Tropfen vor Nachahmungen. Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder vorherige Einbusung des Betrages. **Medizinisches Versandhaus Bremen 317, Postfach 225.**

Echter Kautabak! Abiturient

Aus reinem Tobak hergestellt. Vorrätlich im Geschmack. Feil, große Packung 1 gr. Rolle 150 Mark, 12 Rollen 16 Mark, 100 Rollen 180 Mark, 4 Probrollen versende geg. Einf. v 6 Mark. **Albert Frensdienst, Wilsburen (Holstein).**

Großer gut erhaltener vich. **Kleiderschrank** steht wegen Platzmangels außer vorerst zum Verkauf. Anfragen unter Nr. 5492 an die Geschäftsstelle des Anmerländer.

2 Schallämmer (Aulämmer) **S. Röben, Dänischhof.**

Zu verkaufen ein **Glaschrank, 2 Zellerborten und 2 Betten.** Nr. unter Nr. 5539 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dentist Schmidt

Oidenburg, Goltorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank), Tel. 1236.

Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunde.

Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags, Sonntags von 9-12 Uhr.

Die Grasnutzung Georgslehn-Kanals

an den fiskalischen Deichen u. Bermen des

soll für das Jahr 1919 in Pfändern von je 200 Meter Länge, öffentlich verpachtet werden. **Bietungstermin Mittwoch den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,** in der Bruns'schen Wirtschaft zu Velde. Nähere Auskunft erteilt der Moorverwalter van Dieken in Etichhau'en. **Lurich, den 10. Juni 1919. Der Domänen-Rentmeister, Möllhoff, Domänenrat.**

Immobil-Verkauf.

Apen. Der Landwirt **Hinrich Staaken in Vokelermoor** will wegen Wohnungsänderung seine daselbst belegene

Grundbesitzung,

bestehend aus dem neuen Wohn- und Wirtschaftsgelände mit 13 Scheffellast kultivierten Ländereien, zum Verkauf stellen. **Letzter Verkaufstermin am Freitag den 13. Juni,** nachmittags 3 Uhr, in Ment's Gasthaus zu Bofel. **Eintritt des Objekts am 1. November.** — Liebhaber werden eingeladen. **Jarffen, Autt.**

Immobil-Verkauf.

Frau M. Diecks in Oidenburg läßt **Sonabend den 14. Juni,** nachm. 4 Uhr, in **Kotchenburg's Wirtshaus** zu **Gohensholt** ihre an der **Chansee Gohensholt** Apen bei **Köbejohanns Haus** in einem Kompl. z. belegene

Heide,

groß 32,0790 Hektar im ganzen oder geteilt, zum zweiten, **et letzten Male** öffentlich meistbietend zum Verkauf ausl. gen. — Bei genügender Gebot kann der Zuschlag erfolgen. **Westerbde. S. Koch, Autt.**

Wieder ergriffen

la rein Alum Kochlöffel, Schaumlöffel, Vorleger, Ess- und Teelöffel, sowie ff. vernickelte Tafelbestecke **M. Waters, Wymacher, Gaitenstr. 106.**

Zu verkaufen einen besten, angehört

Rindstier

Collfede G. Warken. bei **Auenburg.** Abzugeben mehrere 100 Stück gute

Tabakpflanzen

a 100 Stück 3 Mark zum abholen. **3 Röben, Zwischenau.**

Landesarbeitsnachweis Zwischenau.

Es suchen Arbeit: 11 Knechte, 4 Arbeiter, 1 Moskener, 2 Gießer, 3 Bismaler, 8 Hausknechte, 1 Eisenarbeiter, 1 Tischler, 1 Schneider, 3 Handlungsgesellen, 1 Verkäufertin, 1 Köcher, 6 Bürogehilfen, 3 Arbeiter, 4 Arbeiterinnen

Es werden gesucht: 19 Dienstmädchen, 8 Hausknechte, 2 Gießer, 5 Tischler, 1 Eisenarbeiter, 1 Schneider, 1 Tischler, 1 Malerlehrling, 1 Maurerlehrling, 6 Mädchen für Privatgebrauch.

Mädchen

im Alter von 14-18 Jahren für Kinderwartung und leichte Hausarbeit sofort gesucht. Ja melden bei **Gastwirt Hagen, Augustsehn.** Landesarbeitsnachweis Zwischenau.

Auf sofort wird für eine Landwirtschaft ein

Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren, sowie ein **Knecht** von 16-18 Jahren gesucht. Meldungen bei **Landwirt Dieblich Dreding, Ewewest.** Landesarbeitsnachweis Zwischenau.

Jam 1. November d. Js. wird ein **guerdalliges, freundliches, sauberes**

Mädchen,

welches sich allen vorkommenden Arbeiten nunterzieht, gesucht. Selbiges muß melken können. **Gutes Gehalt wird gegeben.** Meldung bei **H. Venning, Afschaukerfeld**

Kesselöfen

(Biehefest) 100, 125, 150, 200 Ztr. empfiehlt **Herrn. Kramer, Bokel.**

Verkaufsch. Serkel

gegen Schaf. **Johann Carstens, St. Joh. Hofstr.**

Zu verkaufen

ein gutes Arbeitspferd bei **W. Kuhlmann, Westerbde.**

Für die warme Jahreszeit

empfehle preiswert: **Limander, Kösch, Johannishofstr. und Stronen.**

Limonade

für Speisen, Bubbings etc. etc. **Heinr. Deeken**

Wiener Seifeln u. Stühle

3 Teil noch Rohrflüßle Rohr wird es vorausficht in lä-g Zeit nicht geben; wer sich von Rohrflüßeln etwas aborn will, molle sofort bestellen. **Leer. J. L. Schmidt**

Wpacca

für Kleider und Mäntel **Richard Bierrath, Oidenburg, Haarenstr. 54.**

JEDE SORGE wegen **schadhafter Dächer** beseitigt **AMBI, Abt. II K** Charlottenburg 9

Verkauf
einer
Landstelle.
(Letzter Verkaufstermin.)
Landwirt Heinrich Dessen
in Hohenstet lässt
Mittwoch den 25. Juni,
nachm. 3 Uhr,
in Schwengels Wirtshaus zu
Hohenstet seine zu Hohenstet an
der Chaussee belegene

Landstelle
bestehend aus den Bohn- und
Wirtschaftsgebäuden, sowie
20,3379 Hektar — 240 Sch.
Saat — ertragreichen Garten-
Bau-, Weide- und Moorlän-
dereien, mit Antritt auf Mai
nächst, bezw. der Ländereien
Herbst d. J. zum dritten und
letzten Male öffentlich meistb.
zum Verkauf aufsteigend.
Die Ländereien sind ge-
schlossen beim Kaufe belegen;
etwa 7 Hektar Moorländereien
enthalten für lange Jahre be-
sten, schwarzen Torf. — Der
Verkauf kann sowohl im gan-
zen, oder geteilt geschehen;
namentlich kommen die Ge-
bäude mit 10 Hektar angren-
zenden Ländereien zum Verkauf.
In diesem Termin wird
voraussichtlich der Zuschlag
sofort erfolgen.
G. Koch, Aukt.

Gras- und Bauland-
Verheuerung
zu Zwischenahnerfeld.
Zwischenahn. G. F. Ditt-
manns zu Zwischenahn lässt
am
Mittwoch den 18. Juni,
nachmittags 5 Uhr anfangend,

das Gras
in seiner daselbst belegenen Wie-
se
pflanzweise auf mehrere Jahre
öffentlich meistbietend verheuern.
Ferner gelangen 20 Scheffel-
saat beste
Ackerländereien
stückweise mit Antritt nach dies-
jähriger Ernte ebenfalls zur Ver-
heuerung auf mehrere Jahre.
Wesstanten wollen sich recht-
zeitig beim Feld vor der Wie-
se einfinden.
Feldhus, Aukt.

Frauen!
Keine belästigende, unangenehme
Verleiden mehr! Jede Dame,
welche meine neue hübsche
Monatsbinde
kennen lernt, bewundert deren heroor-
ragenden Eigenschaften. Etwas Besseres
gibt es nicht! Preis: kompl. einfaß
1 Duzd. Gr. Einlagen mit 7., best.
Ausf. Nr. 8,50 und Nr. 11.—
Wittgen Gerlach Spezialfabrik,
Tubingenstr. 1, Hann. 7.

Kaufe
Brennholz
geschlitten oder Waldbestände,
ebenfalls

Torf
schweren und mittelschweren.
Großes Quantum frei Bahn-
station (Waggon.) Bemusterte
Proben erbitte
Albert Hinders Leer, Dist.
Brennmaterialienhandlung.
Fernspr. Nr. 337.

Verkauf
einer
Gastwirtschaft.
Ap en. Zweiter Termin
zum Kaufe des dem Vieh-
händler J. S. Hinrichs und
dem Unterzeichneten gehörend.

Augustfehn
Sofs
nebst dem gesamten Wirtschafts-
inventar, darunter 5 vollstän-
dige Fremdenzimmer steht an
auf
Montag den 16. Juni,
nachm. 4 Uhr,
im Verkaufsobjekt.
Falls in diesem Termine
annehmbar geboten wird, soll
der Zuschlag sofort erfolgen.
Janßen, amtl. Aukt.

Dachpappe,
Teer,
Klebmasse
und
Carbolineum
hat abzugeben
Edewehl. S. Güllmann
Halsbek.
Sache 10 Waggon trockenen,
schwarzen

Torf
zu kaufen. Bitte um Angebote
Wihl. Grünj's

Torf
1 Tagewerk (Waggon) alten
trockenen Torf hat billig abzu-
geben. Chr. Jarßen, Süd-
edewehl am Kanal

Sonnen- u. Damenschuhe
in allen Größen versendet gegen
Nachnahme
Josef Pfeiffers, Schuhwaren,
Werkstätten i. Westf.
Wiederverkäufer Rabatt.

Sunlightseife
per Doppelstück 10,50, Kernseife
per Bund 11,50
bei Mitnahme von 3 Stk.
gegen Voreinzahlung des Be-
trages. **Josef Pfeiffers, Aukt.**
Kolonialwaren, Westfalen i. W.

Bokel.
Berlma
Sensen,
Randschaukel,
Sandschaukel,
Kuchenpfannen,
Kiefert zu billigen Preisen
Herm. Kramer

Für Radfahrer!
Eine Garantirte **Is. Gummi**
zu recht eocent. Tausch. Zu eist.
Vindendorf.

Reparaturen
an
landwirtsch. Maschinen
werden sofort sauber und preis-
wert ausgeführt.
Maschinenwerkstatt
H. Brüning,
Westerstede, Kühlenstraße

Oldenburgische
Spar- u. Leih-Bank.

Wir haben Herrn
Gastwirt W. Behrens,
Ap en
und ferner Herrn
Kaufmann S. W. Leonhards
Augustfehn
Agenturen unserer Bank
übertragen.

Die Agenturen besorgen alle einschlägigen Ge-
schäfte, insbesondere Einrichtungen von laufenden
Rechnungen und Scheckkonten, Entgegennahmen
von Einlagen zur Verzinsung, Uebermittlung von
Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung,
wie auch An- und Verkauf derselben, Einlösung von
Schecks auf auswärtige Banken nach Feststellung
der Ordnungsmäßigkeit, Einräumung von Krediten,
Die Vermittlung der Geschäfte durch die Agenturen
erfolgt unter Wahrung
strengster Verschwiegenheit
prompt und ohne Berechnung von Gebühren.

Oldenburg. Spar- & Leih-Bank
Depositenkasse Westerstede

Ldw. Bezugsgenossensch. Ammerland
e. G. m. b. H.
Zwischenahn.

Unsere Mitglieder werden gebeten, ihren Bedarf an Saatgut:
Roggen, Weizen, Gerste,
bis zum 20. d. M. anzumelden. **Der Vorstand.**

Breusch. Südb. Klassen-Lotterie.
Die neuen Lose
sind eingetroffen und zu haben, auch unter Nachnahme.
1/2 1/4 1/2 1/4 Los
zu 5,25 10,50 21,— 42,— Mark für jede Klasse
zu 28,25 52,50 105 210 Mark für alle 5 Klassen.
Otto Wulf, Oldenburg i. O.,
Breusch. Lotterie-Einnehmer.
In Westerstede: **H. Diekmann;** in Zwischenahn:
Carl Wihl; in Ap en: **D. W. Behrens.**

Heda! Wohin?
Nach Oth. Thort zum Gastwirt **Fritz Schwengels**
am Sonntag den 15. Juni. Dort findet nachmittags
8 Uhr ein
Wetthoofeln
zwischen Verheirateten und Jungs statt. Kätker und
Mätker werden eingeladen.

Neuer Bürgerverein Westerstede.
Am Sonntag den 22. Juni, abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
in Hentens Gasthause.
Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes und der
Ausführungsmitglieder. 2. Beratung und Annahme der Satzungen.
3. Verschiederenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der prov. Ausschuss.

Meine allwöchentlichen Sprech-
stunden in Büsch Hotel in
Westerstede fallen am kommen-
den Freitag aus.
Rechtsanwalt Both.
Barel, Schloßstraße 1.

Stachelbeeren und
Rhabarber
kauft
Th. Ahlrichs.

Wetten beist. Boile
Bloufeparchend,
Semdenparchend
ist wieder eingetroffen.
H. G. Meinen.

Anzüge
für Knaben und Burichen,
Toppen und Hosen
für Männer,
Mädchen- und
Frauen-Hemde,
Knaben-Sweater,
Ungebl. Hemden-Kattun,
Mützen und Strohhüte
empfiehlt
J. W. Leonhards,
Augustfehn.
Landw. Konsumverein
Nordloh-Lange.

Die Genossen werden nochmals
auf den am 5. Juli 1918 gefassten
Beschluss hingewiesen, daß die be-
stimmten Mengen an Kalmit stets
nach Einlaufen derselben sofort
in Empfang zu nehmen sind, auch
dann noch, wenn die Lieferung
von Thomsen im Rückstande
bleiben sollte. Falls einige Ge-
nossen dem derzeit gefassten Be-
schluß nicht nachkommen können,
müssen die betr. Beschlüsse bis
zum 13. d. M. annulliert werden.
Der Vorstand.

Landw. Bezugsgenoss.
Mansie.
Am Freitag den 13. ds. Mts.,
morgens, Abgabe von
Amon-Salpeter
Der Vorstand.

Stoofschieder = Verein
Bokel-Augustfehn.
Am Sonntag den 15. d. M.,
nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend:
Bereins-Preisverteilung
Abends 7 Uhr: Preisverteilung
Es laden freundlich ein
der Vorstand. Fritz Wenke.

Die Inter-Posten der
Badeanstalt Ap en
werden gebeten, am Freitag den
13. Juni, abends 8 Uhr, zu einer
Versammlung
bei Gastwirt D. ebr. Eilers zu
erscheinen.
Tagesordnung: Abnahme der
Badeanstalt etc.
Der Einberufer.

Alle selbständigen
Maurer und
Zimmerleute
der Gemeinde Westerstede wer-
den gebeten, sich am
Donnerstag den 12. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
in Wn. Büschs Gasthause einzu-
finden. **Der Einberufer**

10 bis 20 Ladungen besten
schwarzen Torf
zu verkaufen
F. Müller, Ap en.

Stoofschieder = Verein
Sowiek.
Am Sonntag den 15. ds. Mts.:
Großer
Revandekampf
(Obeln gägen de Jungs).
Beginn des Wetzens 4.30 Uhr.
Kätker und Mätker sind freundl.
eingeladen.
Der Vorstand.

Ohrwege.
Am Sonntag den 29. d. M.
Ball.
Eintritt 1 Mk.
Es ladet alleseitig ein
Joh. Brunken.
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Wetthoofeln.

Vorläufige Anzeige!
Klub „Einigkeit“
Mierschens.
Der Klub „Einigkeit“ - Oster-
schens feiert am Sonntag den 29.
d. M. sein erstes
Gommerfest.
Wes Nähere durch spätere
Bekanntmachungen.
Der Vorstand.

Ap en.
Gasthof z. Traube.
Am Sonntag den 15. Juni
Ball,
wozu freundlichst einladet
M. C. Dirks.

Statt Karten!
Als Verlobte empfehlen sich:
Johanne zum Büffel
Georg Feuer
Loh Edewehl
3 St. Eghorn
Pflingten 1919.

Statt besonderer Anzeige.
Der glücklichen Geburt einer
gesunden
Tochter
erfreuten sich
W. Bremer und Frau
Gretchen geb. Böhsje.
Ap en, Pflingten 1919.

Der Ammerländer

(Zweispäher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Abonnement durch die Post frei ins Haus bezogen 3,20 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Bestellungen und Abbestellungen nehmen Bestellungen entgegen. Bestellungen für die einjährige Zeit (oder deren Bruchteil) für Auftraggeber aus dem Reichsgebiet Österreich 30 Pf., für außerhalb des Reichsgebietes wohnende 35 Pf. Reichsnoten kosten 1 Mk. die halbe. Bestellungen von außerhalb des Reichsgebietes bis 12 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Bestellungen werden am Tage vorher erbeten.

Die die Abgabe annehmende Abnehmerin übernimmt keine Verbindlichkeit. Jedes Recht auf Rücktritt geht verloren, wenn Abnehmerin die Abgabe durch gerichtliche Zwangsmaßnahmen durchgesetzt werden müssen. — Abnehmerin behält die Abgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 135

Westerstede, Freitag den 13 Juni 1919

59. Jahrgang

Rußen und innen.

Das Ringen hat wohl uns allen eine kleine Entspannung gebracht; den Soldaten die Botschaft von geschäftiger, geräuschloser Arbeit, die Abwendung von dem Unfrieden der Welt, der nicht zur Ruhe kommen will — dem Landmann kurze Rast in dem ewigen Kampf mit Mutter Erde, ein wenig Ruhe zum Überdauern der schon geleisteten Arbeit, zur Wahrung der Gesundheit, die das neue Frühjahr bieten mag. Hier die dort ein Sammeln der Kräfte zu weiteren Taten, die uns dem Heint des Sommers entgegenzuführen sollen.

Und wie finden wir die Welt wieder nach dieser Ruhepause von zwei Tagen? Hat sie ein freundlicheres Aussehen angenommen oder müdet sie uns heute ebenso unlieblich an wie vor dem Fest? Nun, in Paris, wo unser Schicksal Schiede immer noch verhandelt wird, scheint man nicht recht zu wissen, was man machen soll. Mit den Herren täuschen sich, wie es scheint, über den Sinn der deutschen Gegenwärtigen ganz gewaltig. Sie glauben ihnen ausreichend gerecht zu werden, wenn sie uns in dieser oder jener Frage etwas allmählicher behandeln, wenn sie sich z. B. dazu herbeilassen, statt einer unbegrenzten Entschädigungsschuld uns nur „amteihundert oder zweihundertfünfzig Milliarden Kriegsschuld“ aufzubürden, während doch schon die Höchstsumme von einhundert Milliarden, bis zu der wir uns zu gehen bereit erklärten, bei fast allen unseren Sachverständigen auf leidenschaftlichen Widerstand gestoßen ist. Oder wenn sie ihre Wiedergutmachungs-Kommission, der so ziemlich alle Sommeraufträge des Reiches ausgeliefert werden sollen, einen deutschen Delegierten zulassen, aber auch den nur für besonders wichtige Sitzungen, während wir sie auf diejenigen Beschlüsse beschränken wollen, die einer Vertretung fremder Mächte auf deutschem Boden allenfalls einräumt werden können. Um solche Voreingenommenheit glaubt man in Paris unsere Unterfertigung erlangen zu können. Das würde eine grausame Enttäuschung sein. Nicht etwa, weil die Beteiligten auf der Gegenseite von Tag zu Tag sich mehr, die Arbeiterführer, die Meinungsverschiedenheiten, die wirtschaftlichen Stimmungen und Bestimmungen, werden wir uns weigern, einen Vertrag zu unterzeichnen, der unannehmbar ist und bleibt, solange er auf unseren Untergang angelegt ist. Wir müssen darauf bestehen, nur Verpflichtungen anzuerkennen, die sich überhaupt erfüllen lassen, und wir werden ebenso wenig unter Todesurteil unterfertigen, wie die Übernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte, die uns so nebenher auch noch zugemutet wird. Das hat Graf Ransau in den Ringen noch besonders hervorgehoben, und wir denken, daß jeder Deutsche ihm für die Befähigung deutschen Ehrenglaubens zu danken verpflichtet ist.

Auf Kampf ist aber auch unsere innere Politik vor wie nach dem Fest gefährt. Für Mitte des Monats kündigen die Baubeamten ein Ultimatum an, das ihre Forderung mit befristeter Wirkung zusammenfassen soll. Wird ihr Wille nicht zum Geheh erhoben, dann soll „mit allen Mitteln“ vorgegangen werden. Reichspräsident Geert hat ihnen zur Verfügung keine Gründe entboten und dabei von der wirtschaftlichen Wiederanrichtung unseres Landes gesprochen, an der tatkräftig mitzuwirken der besondere Beruf der Baubeamten ist; sie sollten nach Kräften dazu beitragen, die unserem Volke anverlehten Lasten baldigst zu überwinden. Die Antwort ist anders ausgefallen, als der Herr Reichspräsident erwartet haben dürfte.

Auch neuen Forderungen der inaktiven Unteroffiziere gegenüber, deren wahrhaftig kein beneidenswertes Los angefallen ist, sieht die Regierung sich zu abweisenden Worten genötigt. Ob denn das deutsche Volk nicht endlich begreifen wolle, in wie bitterer Lage sich das Vaterland befindet! Das Volk könne unmöglich alle durch den Krieg geschaffenen Notstände beseitigen, seine finanzielle Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten liege doch im Interesse jedes einzelnen Deutschen. Ob diese Mahnung nicht zu spät kommt?

Durch Kampf zum Sieg — haben wir früher immer gesagt. Ob uns diese Kämpfe aber zum Siege führen können?

Vor der Entscheidung.

Deutschland erhält fünf Tage Frist.

Paris, 10. Juni.

Nach einer Neuermessung ist beschlossen worden, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenwärtigen nicht vor dem 13. Juni übergeben werden soll, und daß die Deutschen fünf Tage Zeit zur Erwiderung bekommen sollen.

Amerikanische Blätter melden dazu: Wenn es auch offiziell nicht zugegeben wird, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß der Friedensvertrag für Deutschland bedeutend verändert werden wird. Veränderte deutsche Wünsche werden in eine Form gebracht werden, die den Deutschen annehmbar und auch ausführbar sein wird. Die direkte Gefahr einer ersten Krise ist bedeutend vermindert. Die Blätter fügen hinzu, daß noch nicht alle

Punkte zwischen den Alliierten erledigt sind, und daß es bis zur Überreichung noch heftige Debatten geben wird. Die wesentlichen Veränderungen.

Amerikanische Berichterstatter melden, daß die Beilegung des Rheinlandes drei Jahre dauern soll. Lord George erwähnt eine Volksabstimmung in Oberösterreich, womit die andern wieder nicht einverstanden sind. Britische und amerikanische Blätter meinen, daß die Entschädigungssumme auf 50 Milliarden Dollar (200 Milliarden Mark) festgelegt werden würde. Eine Meldung aus London besagt andererseits, die amerikanischen und britischen Delegierten meinen, die Deutschen würden unterzeichnen, aber die französischen zweifeln daran, solange Graf Ransau erlesen und dann unterzeichnen würde, nachdem keine Änderungen gemacht seien. Im Gegensatz zu anderen Meldungen über die Rheinlande sei endlich noch eine englische Forderung, nach der diese Beilegung selbst nicht abgeschlossen werden solle, aber die Truppenabfertigung, die von Deutschland unterhalten werden muß, vermindert werden könne, wenn sich die Alliierten auch das Recht vorbehielten, diese je nach Bedarf wieder zu erhöhen.

Eine Einigung in letzter Stunde?

Nach italienischen Blättern, die als gut unterrichtet gelten können, ist im Rat der Vier folgende Einigung über die Grenzabstimmung in Deutschland zustande gekommen: Die Periode des vorläufigen Auschlusses Deutschlands aus der Gesellschaft der Nationen wurde bis Oktober dieses Jahres, bis zum erstmaligen Zusammentritt der Delegierten der Gesellschaft der Nationen in Washington, abgefristet. Über Oberösterreich wurde ein Rufus zum Vertrag festgelegt, demzufolge, welches auch immer das Ergebnis der Volksabstimmung sein wird, die in einzelnen umstrittenen Gebieten stattfinden soll, der deutschen Industrie die Freiheit der Anschaffung der ihr nötigen Rohstoffmenge gesichert werden soll. Die Teilnahme eines deutschen Delegierten an der Entschädigungskommission wurde zugestanden mit der Einschränkung, daß dieser nur an den Sitzungen von besonderer Wichtigkeit teilnehmen darf; überdies werden Deutschlands Garantien gegen eine Einmischung der Kommission in innere deutsche Angelegenheiten erneuert. Für den Fall der regelmäßigen Erfüllung seiner Verpflichtungen von Seiten Deutschlands wird die vorzeitige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete in Aussicht gestellt.

Das neue Österreich.

Wien, im Juni.

Der Staat, dem die Friedensbedingungen der Versandmächte den Namen Österreich gaben, erstreckt sich wie eine Wurfscheibe von Regensburg bis Wien, ein schmales langes Gebiet, bestehend aus dem Vorarlberg, Nordtirol, einem Teil von Kärnten und Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Niederösterreich. Dieses ganze Gebiet zählt ungefähr sechs Millionen Einwohner, ist zum großen Teil schwach bevölkert und soll eine Hauptstadt von 2½ Millionen, die bis jetzt eine Weltstadt war und am südlichen Ende des Staates liegt, halten und ernähren. Nach der Volkszählung von 1910 hatte Niederösterreich mit dem angrenzenden Deutschböhmen und dem angrenzenden Kreis Deutschmähren 3 727 605 Einwohner, darunter 3 311 494, die das Deutsche als Umgangssprache angaben; Oberösterreich mit dem Böhmerwald 1 036 164, darunter 1 016 841 Deutschsprechende; Salzburg 214 737, darunter 208 009 Deutschsprechende; Vorarlberg 145 408; Tirol ohne Veltlin 588 926; nun soll es mit Deutschböhmen fast die Hälfte der Wahl verlieren. Deutschböhmen zählte 2 070 438 Deutschsprechende, Kärnten 305 085, Steiermark 964 377. Wie viele davon in Steiermark und Kärnten Österreich zugehört sind, ist erst auszumachen. Sicher ist, daß von den Deutschen des alten Österreich über drei Millionen nicht mehr im neuen Österreich sein, sondern zu slavischen Staaten und zu Italien gehören werden. Dafür bleiben in Wien und anderen Orten ein paar hunderttausend Tschechoslowaken, für die in den famosen Friedensvertrag Schutzbestimmungen für Sprache, Kultur und Religion getroffen sind. Der Wille auf die Karte des neuen Österreich ist, wie man sieht, frohlos für jeden Österreicher. Ein Ausgang zum Vorne ist der Republik wohl in Aussicht gestellt, aber die Landstriche mit Kohle und Eisen sind für genommen. Nach allen Richtungen ist sie auf fremde Zufuhr angewiesen.

Das Nein der Nationalversammlung.

In der Nationalversammlung sagte Präsident Seth fest, daß aus den Erklärungen aller Redner hervorgehe, daß ganz Deutsch-Österreich mit dem Staatssekretär darin übereinstimme, daß der Friedensentwurf untragbar sei, und erklärte: Wir geloben Treue unseren bedrohten Vätern im Kampfe gegen die Unterdrückung, wir hoffen, daß es den Unterdrückten in St. Germain gelingen wird, die Bedingungen zu mildern. Sollte es aber nicht gelingen, so möge die Welt wissen, es wird kein Volk, auch nicht das Volk Deutsch-Österreichs, Man kann ein politisches und soziales Chaos schaffen, in dem alle unterdrückt, was wir an Kultur und Werten besitzen, dann werden wir aber nicht allein leiden und nicht für immer leben. Wir werden uns wieder erheben zu neuem Leben und uns angliedern als freier Staat in die große deutsche Republik.

Nach langanhaltendem förmlichem Beschluß wurde die Sitzung unter großer Bewegung geschlossen.

Ultimatum der Entente an Ungarn.

Eintellung des Kampfes gegen die Tschechoslowaken.

Berlin, 10. Juni.

Der Pariser „Temps“ meldet, daß die alliierten und assoziierten Mächte die bolschewistische Regierung in Budapest aufgefordert haben, die Feindseligkeiten gegen die Tschechoslowaken sofort einzustellen.

In dem Telegramm Clemenceaus an die Räteregierung heißt es: Die alliierten und assoziierten Regierungen sind im Begriff, die Vertreter der ungarischen Regierung nach Paris zur Friedenskonferenz zu berufen, um dort die Mitteilung der Anschuldigungen über die gerechten Grenzen Ungarns entgegenzunehmen. Dies geschieht gerade in dem Augenblick, da die Ungarn gegen die Tschechoslowaken ungerechtfertigte heftige Angriffe unternommen und in die Slowaken einbringen. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben indes bereits ihren letzten Willen kundgegeben, all diesen unruhigen Feindseligkeiten ein Ende zu setzen, indem sie zweimal den rumänischen Armeen, die die im Westen befindlichen vorgehenden Grenzen und dann die letzten der neutralen Zone überschritten hatten, Halt geboten, und indem sie sie an der Fortsetzung ihres Marches auf Budapest dadurch hinderten, daß sie die tschechischen und französischen Armeen an der Südfront Ungarns aufstellten. Unter diesen Umständen wird die Budapest Regierung formell eingeladen, unverzüglich ihren Angriffen gegen die Tschechoslowaken ein Ende zu setzen, widrigenfalls sie verbündeten und assoziierten Regierungen selbst einschließen sind, sofort zu den äußersten Mitteln zu greifen, um Ungarn zur Einstellung der Feindseligkeiten sowie dazu zu zwingen, sich dem unerwidertlichen Willen der Verbündeten zu fügen, daß ihre Befehle geachtet werden. Die Beantwortung dieses Telegramms hat innerhalb einer Frist von 18 Stunden zu erfolgen.

Die Streiklage in Frankreich.

Drohender Eisenbahnerstreik.

Entgegen den Versicherungen der Regierungsorgane, der Streik sei im Abflauen begriffen, lassen die Meldungen anderer Blätter erkennen, daß die Lage zum Mindesten unverändert ist, wenn sie sich nicht verschärft hat, nachdem die Metallarbeiter eine Einigung mit ihren Arbeitgebern abgelehnt haben. Auch die Bergarbeiter haben jede Einigung abgelehnt und wollen vorläufig weiter streiken. Dazu kommt, daß unter den Eisenbahnern, die schon seit langem Widerläufer Clemenceaus sind, eine gefährliche Stimmung herrscht. In den Verhältnissen ihrer Gewerkschaften wurde beschlossen, in acht Tagen den Generalstreik zu beginnen.

Streikverhinderung in Italien.

Die Streikbewegung in Italien nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an. Seit Montag herrscht in Neapel, Stadt und Provinz, der Generalstreik aller Kategorien. Auch die Bäcker, die städtischen Arbeiter der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke streiken. Die Behörden haben laut dem „Courriere della Sera“ außerordentliche militärische Vorkehrungen getroffen und Panzerautomobile bereitgestellt. Die Menge griff Werstätten und Fabriken an, wurde aber durch Kavallerie verjagt. Der Streik hat sich auf Positano, Torre Greco, Torre Salerne und andere Orte ausgebreitet. In Mailand und Biella hat sich die Streiklage gleichfalls weiter verschärft. Der Ausbruch des Generalstreiks der Elementarlehrer ganz Italiens sowie der Eisenbahner erscheint in den nächsten Tagen unausweichlich. Im Genua beschloß der Verband der Kaufleute und Industriellen zum Protest gegen die Monopolpolitik der Regierung die allgemeine Sperrung des Hafenverkehrs vom Montag, dem 9. Juni an.

Offiziere aus dem Mannschafstand.

Freie Bahn dem Tüchtigen.

Berlin, 10. Juni.

Die Regierung befehlt eine Anzahl von Leutnants stellen mit Unteroffizieren. Die erste größere Rote Unteroffiziere wurde dieser Tage zu Leutnants befördert. Es sind dies alles erworbene Männer, die im Kampfe um Deutschlands Dalein in vorbreiter Linie gekämpft haben und die treu der Regierung beistanden, als schwere Erschütterungen den Bestand des Reiches bedrohten.

Der Reichswehrminister sprach persönlich den Beförderungen seinen Glückwunsch aus und gab der Freude Ausdruck, daß endlich ein Ziel, für das er jahrelang gekämpft habe, verwirklicht worden ist: die Überbrückung der Kluft zwischen Mannschafstand, Unteroffizieren und Offizieren. In einer längeren Ansprache wies der Reichsminister die Neubeförderungen auf ihre Aufgabe hin, besonders auch darauf, hinzuwirken auf ein Band starker Verbundenheit, das Reichswehr, Unteroffiziere und Mannschafstand, ihre Offiziere und ihn umschließt. Eindringlich wurden dem Neubeförderungen ihre Pflichten ans Herz gelegt, die durch die Beförderung zu Offizieren ihnen erwachsen: durch großen Eifer, Unparteilichkeit und Klugheit stets zu beweisen, daß nur wirkliche Tüchtigkeit zum wahren Führer werden läßt.